

## Wiener Neujahrskonzert Barenboim sieht es als «Signal»

WIEN Aus Sicht von Dirigent Daniel Barenboim soll das Wiener Neujahrskonzert die Welt an die Bedeutung der Musik für die Menschheit erinnern. Am Samstag führt er die Wiener Philharmoniker nach 2009 und 2014 zum dritten Mal durch den jährlichen Walzer- und Polkareigen, der in 92 Länder übertragen wird. «Ich hoffe, dass es manche Politiker auf der ganzen Welt dazu inspiriert, über die Wichtigkeit und das geistige Bedürfnis der Bevölkerung nach Musik nachzudenken», sagte der 79-jährige Maestro am Mittwoch in Wien bei einer Pressekonferenz. Nachdem die Veranstaltung im Vorjahr unter Riccardo Muti wegen der Coronapandemie vor leeren Rängen stattgefunden hatte, ist dieses Jahr wieder Publikum zugelassen. Allerdings wurde die Zahl der Zuschauer kurzfristig auf 1000 reduziert. Rund 700 Kartenbesitzer wurden informiert, dass sie am 1. Januar leer ausgehen und dafür ein Jahr später ein Sitzplatz für sie reserviert wird. Bei mehr als 1000 Menschen im Saal hätten gemäss den jüngsten Regeln in Österreich nur jene mit Aufführungsimpfung Einlass gefunden. Weil viele Gäste aus Deutschland und der Schweiz noch nicht geboostert seien, sei die Verringerung der Zahl der Plätze die beste Lösung, sagte Philharmoniker-Vorstand Daniel Froschauer. «Wir sind froh, dass wir das vor 1000 Menschen machen können. Musik muss schliesslich live genossen werden», sagte Barenboim. Er betonte auch, dass mehr für die musikalische Bildung von Kindern getan werden müsse. Das Programm am Samstag setzt traditionsgemäss wieder stark auf die Kompositionen der Wiener Strauss-Dynastie. In der TV-Übertragung wird diesmal nicht nur das Ballett der Wiener Staatsoper zu sehen sein, sondern auch die Lipizzaner der Spanischen Hofreitschule. (sda/dpa)

# Romantisch junge Eleganz

**Gediegen** Vor gut gefüllten Publikumsreihen im SAL verabschiedeten acht Nachwuchstalente von Internationaler Musikakademie und Stiftung Musik & Jugend das alte Jahr mit romantisch beschwingten und virtuosen Klängen von Klassik bis Jazz.

Eigentlich hätte die konzertante Jahresausklangreihe «Highlights der klassischen Musik», die in Bad Ragaz schon elf Jahre Tradition hatte, mit einem Standortwechsel nach Schaan hierorts schon im vergangenen Jahr Premiere feiern sollen. Allerdings machte der Lockdown im Dezember 2020 dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Und so kam nun ein begeistertes Publikum im SAL halt gestern Abend erstmals in den Genuss eines vorwiegend romantisch geprägten, aber sehr abwechslungsreichen Konzerts von acht besonders talentierten Stipendiaten der Internationalen Musikakademie beziehungsweise auch einiger ehemaliger Teilnehmer des Vorgängerprogramms «Musik & Jugend», das sich vor der Gründung der Musikakademie vor rund zehn Jahren der Förderung von U18-Nachwuchsmusikern verschrieben hatte. Da nach dem Tod von «Musik & Jugend»-Stiftungsgründer Günter A. Brack nun vor zehn Tagen auch seine Witwe und Stiftungsmitgründerin Rose-Marie Brack verstorben ist, war der Konzertabend ihrem Andenken gewidmet.

### Meisterlich melodisch

Der Abend begann alt-wienerisch mit zwei Kompositionen des ehemaligen Stargeigers Fritz Kreisler. Das Duo Leonhard Baumgartner (Jg. 2007, Österreich, Violine) und Anastasiia Kliuchereva (Jg. 2004, Russland, Klavier) brillierte in Kreislers «Caprice Viennois», op. 2, mit süß-melancholischer Melodie und leichtfüssigem Schwung und ebenso leichtfüssig und form-schön mit Kreislers Walzer «Schön



(Foto: ZVG/Laura Domjanic)

Rosmarin» aus dessen Alt-Wiener Tanzweisen.

Gefühvoll, behutsam, glockig und in-nig brachte der Liechtensteiner Pianist Emil Laternser (Jg. 2004) Franz Liszts Klavierversion von Schuberts «Ständchen» über die Bühne, bevor er mit dem expressiv mysteriösen und meditativ fließenden Stück «Black Earth» des Zeitgenossen Fazil Say auf spannende Weise überraschte. Inspiriert von einem türkischen Volkslied gilt es für den Pianisten, in einigen Passagen zu Beginn und zum Schluss eine Hand auf die Klaviertasten wie dumpf gezupfte Oud-Saiten klingen.

Zwei romantische Instrumental-Arien waren vom Duo Moritz Huemer (Jg. 1999, Liechtenstein, Cello) und Elizaveta Kliuchereva (Jg. 1999, Russland, Klavier) zu hören. Zärtlich schmelzend im Cello und perlend im Klavier Mendelssohns «Auf Flügeln des Gesangs», leichtfüssig und zugleich melancholisch Fritz Kreislers «Liebesleid». Tänzerisch und fingerfertig verspielt rundete Edward Elgars «La Capricieuse» den Duo-Auftritt ab. Vor der Pause überraschte der ukraini-

sche Pianist Dmytro Semykras (Jg. 2001) mit einem reizvollen musikalischen Doppelpack. Rossinis Klavierfantasie über die «Figaro»-Arie aus dem «Barbier von Sevilla», welche von Semykras als flottes Klanggewitter mit Esprit und etlichen Schnörkeln über die Bühne gebracht wurde, liess der junge Pianist einige eigene gedankenverlorene, elegant swingende und fiebrige Jazztranskriptionen von berühmten Standards folgen.

### Von Tschakowsky bis Piazzolla

Nach der Pause teilten sich die Schwestern Anastasiia und Elizaveta Kliuchereva kongenial sieben Sätze von Tschakowskys Nussknacker-Suite. Unglaublich fingerfertig, flüssig, perlend, energiegeladen und graziös interpretiert, erntete dieser Auftritt besonders grossen Applaus des Publikums.

Ebenso viel Applaus erntete Simon Zhus (Jg. 2001, Deutschland) veritable Teufelsgeiger-Interpretation von Paganinis «La Campanella» aus dessen zweitem Violinkonzert. Zhus Elan und Geläufigkeit an den Saiten wurde gepflegt von Elizaveta Kliuchereva am Klavier unterstützt. Eine besonde-

re Überraschung gelang dem Ukrainer Michael Dukhnych (Jg. 1992) mit seinem solistischen Multiinstrumental-Auftritt mit Cello, Klavier und Mundharmonika. Mark Summers Stück «Julie-o» kam folkloristisch angehaucht jazzig auf dem Cello daher, Dukhnychs eigenes Jazzstück «September» erwies sich als facettenreich groovig und fraktal. Die beiden Jazzpop-Klassiker «You Are So Beautiful» von Billy Preston und «Isn't She Lovely» von Stevie Wonder kombinierte Michael Dukhnych zu einem gelungenen Medley für Klavier und Mundharmonika. Glutvoll, schwelgerisch, schwermütig und zülig ging es zum Schluss noch einmal zur Sache. Der Frühlings- und der Wintersatz aus Astor Piazzollas «Vier Jahreszeiten von Buenos Aires» erklangen formvollendet im Trio von Simon Zhu (Geige), Moritz Huemer (Cello) und Dmytro Semykras (Klavier). Dem langen Applaus mit Bravos folgte als erfrischend witzige Zugabe Albert Lavignacs Galop-marche für Klavier zu acht Händen, bei dem sich die vier Pianisten des Abends noch einmal gemeinsam besonders schwungvoll in Szene setzen konnten. (jm)

## Und jetzt: Musik!

# Schöne Bescherung: Danger Dan rappt wieder mit Gang

**Hintergrund** Provokativer Politpop und sanfte Klavierballaden: Danger Dan ist ohne Zweifel einer der Künstler des Jahres aus Deutschland. Mit einer schönen Bescherung seiner bewährten Hip-Hop-Band Antilopen Gang und des gemeinsamen Labels setzt er jetzt noch einen drauf.

VON WERNER HERPELL, DPA

Ein Nummer-eins-Album, viel Lob und Respekt für klare Worte gegen Rechts, Kritiker-Hymnen, hohe Auszeichnungen: 2021 war ein Wahnsinnsjahr für Danger Dan. «Ich muss immer noch ein bisschen staunen», sagt der Songschreiber, Sänger und Rapper im Interview der Deutschen Presse-Agentur. «Die Ereignisdichte war unheimlich. An Weihnachten 2020 habe ich noch an den Liedern geschrieben, inzwischen haben sich die Ereignisse überschlagen.»

«Die Lieder» - das sind Politpop-Glanzstücke wie «Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt» oder «Das schreckliche Buch», in denen Daniel Pongratz, 38, alias Danger Dan, gegen rechte Umtriebe, wirre «Querdenker» und antisemitische Verschwörungsmithiker ansingt. Zum Programm seines überwiegend am Klavier entstandenen, ganz ohne Rap-Salven auskommenden Albums gehören aber auch lakonische Erinnerungen an die Schulzeit («Ingloria Victoria») oder Liebesballaden («Eine gute Nachricht»).

Dass der Wahl-Berliner als «Deutschlands Randy Newman» bezeichnet

wurde, ist nur einer von vielen ehrenvollen Vergleichen eines Jahres, in dem Danger Dan den begehrten «Preis für Popkultur» und den «Indie Award» der unabhängigen Musikbranche abräumte. Für viele, die ihn erst mit dem «Kunstfreiheit»-Song und seinem gleichnamigen Soloalbum entdeckten, war gar nicht klar, dass Pongratz einer renommierten Hip-Hop-Gruppe angehört: der Antilopen Gang aus Düsseldorf.

Diese Wissenslücken will Pongratz nun mit seinen Band-Kumpels Koljah und Panik Panzer schliessen - und hält daher für alte wie auch neue Fans ein Weihnachtsgeschenk bereit: «Antilopen Geldwäsche Sampler 1» präsentiert einen Querschnitt des Indie-Labels der drei Musiker, Band- und Solostücke, auch einige Überraschungen.

### Alles, was verboten ist

Auf dem Sampler gibt es also wieder fette Hip-Hop-Beats zu hören, das Trio macht, was man von ihm erwartet: Raps und Gesänge, die zwischen Persönlichem und Politischem pendeln, mal zärtlich («Mir kann nichts passieren»), mal gesellschaftskritisch («Auf sie mit Ge-



Danger Dan, Koljah und Panik Panzer posieren in Düsseldorf. (Archivfoto, Dezember 2016: RM/DPA/Melanie Zanin)

brüll», «Nazis rein»), mal ironisch («Wer hat uns verraten»). Auch eine typische Danger-Dan-Pianoballade im Stil von Tom Waits («Filmriss») hat es auf die abwechslungsreiche Platte geschafft.

«Wir sind ja als Band nie angetreten, um im Büro zu sitzen, ein Label zu steuern und Platten herauszubringen», sagt Pongratz über seinen neuen Fokus auf die Gang. «Es tut uns als Gruppe unheimlich gut, jetzt wieder kreativ zu arbeiten und tatsächlich Musiker zu sein.» So sei «Kunstfreiheit» zwar offiziell sein Soloalbum, «aber wir haben daran unheimlich viel zu dritt gearbeitet.

Und es hat uns zu dritt auch vor der Insolvenz bewahrt.» Wie bitte? «Ja, wir hatten schon ein Datum, von dem wir wussten: Okay, hier kommt eine Steuerrückzahlung, danach sind wir zahlungsunfähig. Weil durch diese Pandemie, Ausfälle von Konzerten und Verschiebungen die Kassen komplett leer waren.»

Dass die vor über zehn Jahren gegründete Antilopen Gang weiterhin eine unangepasste Truppe ist, zeigt auch der Veröffentlichungstermin für das Album: 24. Dezember. «Wir haben das Datum schon im August festgelegt und uns darüber kaputtgelacht», sagt Danger Dan. Als Indie-Label dürfe man «alles machen, was eigentlich verboten ist».

### Geschenk von den Toten Hosen

Ein Jux ist auch «Bin ich erst mal blau» von einer Gröhl-Kombo namens «Die Rheinischen Frohnaturen» - im Ballermann-Stil. «Wer die sind, wissen wir auch nicht so genau, aber die klingen erschreckend stark wie wir», sagt Danger Dan und prustet los vor Lachen. «Bei so einem Lied ist es ganz gut, sich ein neues Pseudonym zu suchen. Um nicht mit dem Arsch einzureissen, was wir seit Jahr-

zehnten aufgebaut haben.» Eine sehr ernsthafte Idee für den «Geldwäsche»-Sampler war indes das Stück «Bau es auf» von NMZS - eine Hommage an das 2013 gestorbene Bandmitglied Jakob Wich. Der gehöre «nach wie vor zur Antilopen Gang, er wird auch immer dazugehören, und zum Glück gabs noch dieses Lied von ihm. Wir sind sehr froh, jetzt einen schönen Anlass und Rahmen gefunden zu haben, es zu veröffentlichen.»

Den Schlusspunkt setzen überraschend die Toten Hosen mit «Wünsch Dir was» in einer rasanten Live-Version. Wie kam es dazu? «Das war uns total wichtig», sagt Danger Dan. «Wir waren jahrelang bei den Toten Hosen auf dem hauseigenen Label JKP und haben das jetzt selbst so gemacht, mit eigenem Label und eigenen Strukturen. Es sollte nicht so aussehen, als hätten wir uns gestritten oder so, das stimmt nämlich nicht. Die Hosen sind, glaube ich, auch sehr stolz auf uns, und deshalb haben sie uns dieses Lied für den Sampler geschenkt.»